

Konzeption zur Sprachbildung und Sprachförderung im FamilienZentrum Baldeniusstraße



Mitarbeiter*innen des FamilienZentrum Baldeniusstraße

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; August 2020

1. Der Stellenwert und die Bedeutung sprachlicher Bildung und Sprachförderung in unserer Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse geäußert und Handlungen geplant. Die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes ermöglicht ihm Kontaktaufnahme, Teilhabe und Mitbestimmung in der Kindertageseinrichtung. Sprachbildung und Sprachförderung sind eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag und finden in allen Bildungsbereichen statt.

Die sprachliche Förderung der Kinder gehört neben der Sozialerziehung zu den wichtigsten Aufgaben einer Kindertageseinrichtung.

Im Familienzentrum Baldeniusstraße spiegelt sich sprachlich und kulturell die gesellschaftliche Vielfalt des Stadtteils wieder. Viele Familien haben einen mittelbaren oder unmittelbaren Migrationshintergrund. Zu den Muttersprachen zählen russisch, polnisch, türkisch, griechisch, persisch, afrikaans, arabisch, englisch, spanisch. In den vergangenen Jahren hat sich herauskristallisiert, dass in vielen dieser Familien Deutsch neben der Muttersprache zum alltäglichen Sprachgebrauch gehört. Zu unseren Erfahrungen zählt, dass der Sprachcode der Familien sich durch Bildungsnähe der Eltern und Kommunikationsgewohnheiten begründet, aber immer seltener durch einen Migrationshintergrund.

Zum Team des Familienzentrums gehören Mitarbeitende mit türkischem, griechischem und iranischem Migrationshintergrund. Selbstverständlich ist es Eltern und Besuchenden möglich, mit diesen Mitarbeitenden in deren Muttersprache in Kontakt zu treten. Für Kinder und Eltern, die mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache in die Einrichtung kommen, ist es insbesondere in der Eingewöhnungsphase hilfreich, in deren Muttersprache kommunizieren zu können und verstanden zu werden.

Wir stellen sicher, dass sich niemand durch fehlendes Sprachverständnis ausgeschlossen fühlt. Im ElternCafé ermuntern wir die Teilnehmer*innen miteinander Mitarbeiter*innen des FamilienZentrum Baldeniusstraße

deutsch zu sprechen. Das ist möglich, wenn alle Beteiligten mit unterschiedlichen Muttersprachen in Deutsch kommunizieren können.

Durch alltagsintegrierte Sprachbildung soll jedes Kind in seiner individuellen Sprach- und Sprechentwicklung ganzheitlich gefördert werden, so dass es bis zum Schuleintritt über ausreichende (sprachliche) Fähigkeiten verfügt.

Um diese Ziele zu erreichen,

- bauen wir ein tragfähige, verlässliche Bildung zu jedem Kind auf
- orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der Kinder
- verstehen wir uns als Sprachvorbild und reflektieren unser sprachliches Verhalten
- hören wir aktiv zu
- schaffen und nutzen wir verschiedene Sprach- und Sprechanlässe
- nutzen wir vielfältiges Material und greifen Sprechsituationen im Alltag gezielt auf
- begleiten wir unser Handeln sprachlich
- schaffen wir sprechanregende Räume
- nutzen wir die sich täglich bietenden Möglichkeiten zum dialogischen Sprechen mit den Kindern
- bilden wir uns regelmäßig weiter
- eignen wir uns geeignete Maßnahmen zur individuellen Sprachförderung an
- erkennen wir die Grenzen unserer pädagogischen Förderung und verweisen an medizinisch-therapeutische (Sprach-) Experten
- beziehen wir die Erziehungsberechtigten der Kinder ein und tauschen uns regelmäßig mit ihnen über den (Sprach-)Entwicklungsstand des Kindes aus

Eine positive, vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und Bezugspersonen ist für die Interaktion und damit die Sprachbildungsarbeit von entscheidender Bedeutung. Wir begegnen den Kindern wertschätzend, mit Sensibilität für deren Bedürfnisse und wann immer möglich, körperlich auf Augenhöhe. Durch sprachliche Anteilnahme am Geschehen signalisieren wir den Kindern, dass wir an ihnen und ihren Themen interessiert sind. Alle Mitarbeiter*innen suchen dabei jederzeit den sprachlichen Austausch mit den Kindern. Dabei stellen wir viele *offene* Fragen, in denen die Kinder nicht mit einem ja oder nein antworten, sondern zu einem ausführlicheren Gespräch angeregt werden.

Wir begleiten, insbesondere in der Krippe, unsere Handlungen sprachlich, durch Mimik, Gestik und Blickkontakt. So befinden wir uns ununterbrochen mit den Kindern in Kontakt. In der Krippe sind zum Beispiel die Pflegesituationen auf dem Wickeltisch ein regelmäßiger Anlass, mit den Kindern – *face to face* – in eine intensive Zweierkommunikation zu treten.

Alle Mitarbeitenden sind sich darüber bewusst als Sprachvorbilder wahrgenommen zu werden. Selbstverständlich achten alle Mitarbeitenden darauf, sich sprachlich korrekt zu artikulieren. Wir achten auf Wortschatzvielfalt, Komplexität hinsichtlich des Satzbaus und der Grammatik sowie einen freundlichen Umgangston. Wir vermitteln Freude an der Kommunikation.

Zielgruppen unserer Sprachbildungsarbeit

- Kinder mit fremder Muttersprache
- Kinder, die eine gute sprachliche Entwicklung vollziehen
- Kinder, mit unzureichender sprachlicher Anregung im Elternhaus

Ziele und Methoden unserer Sprachbildungsarbeit:

- Motivation zur Interaktion aller Beteiligten
- Erweiterung des Wortschatzes
- Fähigkeit zur korrekten Wort- und Satzbildung
- Fähigkeit, Sprache sinnvoll und angemessen einzusetzen
- Muttersprache(n) festigen bzw. bewahren (Rucksackprogramm)

Die Mitarbeitenden der Einrichtung haben am QualiteE – Programm (Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften in KiTa – Teams für Sprachbildung und Sprachförderung) durch die Leibniz Universität Hannover teilgenommen und bringen die dort gewonnenen Erkenntnisse und Fähigkeiten in den pädagogischen Alltag ein.

Die Kommunikationsfähigkeit ist für uns eine Basis der glücklichen Entwicklung des Menschen. Sprache ist dabei ein zentrales Element und somit ein Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit. Jede Kommunikationssituation wird in Hinblick auf die Sprachentwicklungspotentiale der Kinder bewusst gestaltet. Die Mitarbeiter*innen verstehen Sprachbildung und Sprachförderung als alltagsintegrierte Bestandteile ihrer Arbeit. Im Team werden die Rahmenbedingungen regelmäßig reflektiert.

Die Reflexion umfasst:

- Austausch von Beobachtungen im Rahmen von Dienstbesprechungen und Morgenrunden (auch im Rahmen des Early Excellence – Beobachtungsverfahren)
- Gestaltung und Ausstattung der Lernwerkstätten / Spielbereiche
- Kommunikationsverhalten der Kinder und Mitarbeitenden

2. Alltagsintegrierte Sprachförderung

2.1. Sprachstandserhebung

Seit dem 01.08.2018 sind Kindertageseinrichtungen nach § 2 Abs.4 KiTaG verpflichtet, Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung alltagsintegriert und geplant durchzuführen.

Entsprechend §3 Abs.1 KiTaG erheben wir in unserer Einrichtung/unserem Familienzentrum den Sprachstand der Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung über die Kurzversionen von SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Dieses geschieht in den Monaten April bis Juni des vorletzten Kita-Jahres vor den Sommerferien.

Die Sprachstandserfassung wird von den pädagogischen Bezugserzieher*innen erhoben, die das Kind am besten kennt. Ergänzungen durch Beobachtungen von Kolleg*innen sind möglich (kollegialer fachlicher Austausch). Können Fragen nicht eindeutig beantwortet werden, ist unter Umständen noch einmal eine weitere Beobachtungsphase nötig, bevor die Frage beantwortet werden kann.

Es handelt sich bei den beiden Kurzversionen um ein Beobachtungsinstrument, anhand dessen der jeweilige Sprachstand von Kindern erfasst werden kann. Untermauert wird dieses Ergebnis aus Rückschlüssen zum Sprachverhalten von Kindern durch die täglichen Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung. Die Beobachtungsinstrumente sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Auf Wunsch der Eltern kann ihnen ein Exemplar ausgehändigt werden.

Werden Flexi-Kinder nicht wie angedacht eingeschult, ist eine neue Sprachstandserhebung notwendig, die Auskunft darüber gibt, ob weiterhin ein besonderer Förderbedarf besteht.

Wenn Kinder erst mit Eintritt in das letzte Jahr vor der Einschulung in der Einrichtung aufgenommen werden, muss der Sprachstand nachträglich erhoben werden. Sollte sich ein Sprachförderbedarf ergeben, ist auch mit den Erziehungsberechtigten dieses Kindes das erste Entwicklungsgespräch zeitnah durchzuführen.

Es wird empfohlen, für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf eine Mappe anzulegen. In dieser werden der jeweilige Beobachtungsbogen (SISMIK oder SELDAK) und die Dokumentationsbögen („Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“, „Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“) aufbewahrt. Die Mappe bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

2.2. Dokumentation

Alle pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren (§3 Abs.1 KiTaG). Aus diesen Beobachtungen werden spezielle Angebote, Projekte oder Fördermaßnahmen für die Kinder abgeleitet.

Im Rahmen der alltagsintegrierten, geplanten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung dokumentieren alle pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtungen folgende Handlungsschritte in einem dafür zur Verfügung stehenden trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“*.

1. Daten

Hier werden kurz die wichtigsten Daten zum Kind dokumentiert.

2. Sprachstandfeststellung

Dokumentiert wird der Zeitpunkt, an dem die Bearbeitung der Kurzversionen von SISMIK und SELDAK abgeschlossen ist. Grundsätzlich wird der Sprachstand von allen Kindern, die im folgenden Jahr eingeschult werden, erhoben.

3. Förderziele

Mitarbeiter*innen des FamilienZentrum Baldeniusstraße

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; August 2020

Für jene Kinder, bei denen ein pädagogischer Sprachförderbedarf festgestellt wurde, werden Förderziele formuliert und verschriftlicht. Die Förderziele können aus den Sprachstanderhebungen abgeleitet und formuliert werden (z.B. Wortschatzerweiterung, Wortverständnis, Grammatik etc.). Die Ergebnisse werden mit den Erziehungsberechtigten spätestens im ersten Entwicklungsgespräch (August bis Oktober), im letzten Jahr vor der Einschulung, des Kindes besprochen.

Üblicherweise werden z.B. in den Vorbereitungs- und Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte spezielle Förderangebote für die Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung geplant und Entwicklungsschritte der Kinder regelmäßig reflektiert. Darüber hinaus finden in den Dienstbesprechungen bei Bedarf Fallbesprechungen und ein regelmäßiger pädagogischer Austausch über Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern statt.

4. Entwicklungsgespräche

Darüber hinaus werden in dem trägerspezifischen Dokument die beiden Elterngespräche (erstes Elterngespräch in den Monaten August bis Oktober im letzten Kita-Jahr; zweites Elterngespräch in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung) dokumentiert.

2.3. Alltagsintegrierte Sprachförderung und die Umsetzung in den pädagogischen Alltag für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letztem Jahr vor der Schule

Sprache bildet sich nicht von selbst sondern ist vom Tag der Geburt an ein fließender Entwicklungsprozess, der von vielen Personen angeregt und begleitet wird. An erster Stelle stehen dabei die Eltern und das dazugehörige Familiensystem. Aus diesem Grund beziehen wir die Erziehungsberechtigten aktiv in den sprachlichen Förderprozess mit ein. Absprachen mit den Eltern werden in den stattfindenden Entwicklungsgesprächen aber auch zwischen Tür-und-Angel getroffen.

Die Sprachentwicklung ist ein individueller Prozess und daher von Kind zu Kind verschieden.

Für uns bedeutet die alltagsintegrierte Sprachförderung von Kindern, sie dabei zu unterstützen ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dabei werden von uns die Fähigkeiten und Stärken des Kindes in den Blick genommen und nicht vorrangig die Defizite.

Ein wichtiger Aspekt bildet dabei das Schaffen sprachfördernder Situationen durch die pädagogischen Fachkräfte. Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Anknüpfungspunkte und greifen Themen der Kinder auf. Haben Kinder die Möglichkeiten, ihre sprachlichen Kompetenzen in Verbindung mit anderen Lernbereichen zu erweitern, wird sich dies wechselseitig auf ihre Bildungsprozesse auswirken. Daher wird in unseren Kindertageseinrichtungen Sprachförderung nicht als isoliertes Programm betrachtet, das einmal in der Woche stattfindet, sondern ist ganzheitlich in den Kita-Alltag eingebunden.

Sprachbildung und Sprachförderung erfolgt in unserer Einrichtung alltagsintegriert u.a. durch folgende Methoden:

- Handlungen sprachlich begleiten
- Gegenstände mit Namen und Artikel benennen
- Bildkarten, Memory, Wortlotto
- Wimmelbücher

Mitarbeiter*innen des FamilienZentrum Baldeniusstraße

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; August 2020

- Singen, Rhythmik
- Reime, Fingerspiele Rätsel, Kim-Spiele
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung, Geschichten vorlesen
- Rollenspiele, Theaterspiel
- Morgenkreise, Rederunden, Kinderkonferenzen
- Experimente
- Besuch von Theateraufführungen, Exkursionen, Ausflüge, Besichtigungen
- Im Freispiel beim Malen, Basteln, backen, kochen, Gesellschaftsspiele
- Während der Mahlzeiten (Frühstück, Mittag, Nachmittagssnack)
- In der Durchführung von Projekten und Angeboten
- Turnen, Bewegungsangebote

Kinder lernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Am Anfang einer Sprachförderung stehen in unserer Kita der Aufbau von Beziehungen, d.h. die Unterstützung der Kontaktaufnahme der Kinder untereinander und das Wecken der Freude am Sprechen. Dieses geschieht, indem die pädagogischen Fachkräfte so oft es geht in den Dialog mit dem Kind gehen und ihr pädagogisches Handeln sprachlich begleiten, sowie durch aktives (Nach-)Fragen der pädagogischen Fachkräfte, die das Kind zum Sprechen motivieren.

Beispiele von Methoden, die im Familienzentrum umgesetzt werden:

- **Förderung von Sprachanlässen und Sprachanreizen** durch die bewusste Spielmaterialauswahl sowie Gestaltung der Erfahrungs- und Erlebnisräume. Alle Spielmaterialien haben einen hohen Aufforderungscharakter mit anderen Kindern zu spielen und zu kommunizieren. Naturmaterialien, wie Hölzer, Wasser, Sand usw. sowie häusliche Alltagsgegenständen ermöglichen den Kindern, sich mit deren Eigenschaften zu beschäftigen. Dabei werden sinnliche Erfahrungen und über diese das *Begreifen* die Dinge (im Sinne des Wortes) möglich. Wenn ein Kind die Eigenschaften (zum Beispiel weich, feucht, glatt, fest) verschiedener Dinge ausprobieren und „begreifen“ kann, lernt es auch diese zu benennen.

Das Prinzip der Offenen Arbeit ermöglicht es Kindern, sich mit Dingen und Menschen (auch sprachlich) auseinanderzusetzen, die ihr wirkliches Interesse finden. So werden Lernprozesse erfolgreich und nachhaltig.

- **Nutzung alltäglicher Sprachanlässe**, zum Beispiel allgemeiner Austausch in Dialogrunden, beim gemütlichen Essen im Restaurant, Trösten, Reglementieren, Konflikte lösen usw.
- **Einsatz von Ritualen**, zum Beispiel durch eine persönliche Begrüßung, Tischverse, Gebete usw.
- **Das Lenken der Aufmerksamkeit auf Laute, Silben, Wörter** durch Reime, Finger- und Wortspiele, Singen, Verwendung von Rhythmusinstrumenten oder Händeklatschen zur Begleitung von Versen usw.
- **Beobachtung der Kinder und Dokumentation** der Sprachentwicklung. Die Dokumentation dient dazu, kindliche Interessen, Themen, individuelle Strategien und Lernprozesse im Sprachaneignungsprozess herauszufinden. Anhand der Beobachtungen gestalten Mitarbeitende Funktionsräume mit ihren Lernanreizen.
- **Einsatz von Kinderliteratur**. Eine Bücherei ist Bestandteil unseres räumlichen Angebots. Sie steht den Kindern zur freien Nutzung offen. Die Bücher, auch mehrsprachig, können ausgeliehen werden. Darüber hinaus wird in der Bücherei im Dialogprinzip vorgelesen. Dabei motivieren die Mitarbeitenden die Kinder zu Rückfragen oder Diskussionen über die Handlungsinhalte.
- **Rollenspiele**. Den Kindern stehen Alltagsgegenstände aus Haushalten oder zum Beispiel Berufsgruppen zur Verfügung. Durch das Schlüpfen in unterschiedliche Rollen entstehen Sprachanreize. Die Auseinandersetzung mit Alltagsgegenständen erweitert das Wortverständnis und den Wortschatz der Kinder.
- **Dialogrunden**. Diese finden im Plenum (Sali Bonani – Morgenkreise mit allen Kindergartenkindern) oder in den Stammgruppen statt. Dialogrunden können thematisch sein, der Tagesplanung oder einfach dem Austausches dienen.

- **Förderung einer Gesprächskultur.** In allen Gesprächen achten wir darauf, dass die Beteiligten sich zuhören, ausreden lassen und sich den individuellen Möglichkeiten entsprechend gewählt ausdrücken.
- **Gemeinsame Bearbeitung der „Ich-Bücher“ (Portfolios).** Hierbei können sehr persönliche Dialoge entstehen, die sich mit vergangenen Erlebnissen und der Lebenssituation der Kinder auseinandersetzen.

Die Umsetzung geschieht in

- **Kleingruppenarbeit** (aktuell unterstützt durch eine Sprachförderkraft)
- **Einzelförderungen** (aktuell unterstützt durch eine Sprachförderkraft)
- **Arbeit im Plenum / in Gruppenaktivitäten**

Die durchgeführten Sprachförderaktivitäten werden von den pädagogischen Fachkräften im trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“* festgehalten. Die Aufzeichnungen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

2.4. Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten

In §3 Abs.2 KiTaG ist festgelegt, dass die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation des sprachlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses der Kinder Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten sein soll.

Im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung sind mindestens zwei Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Davon ein „Brückengespräch“ mit den Erziehungsberechtigten und der aufnehmenden Grundschule nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

1. Erstes Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten:

Das erste Entwicklungsgepräch wird spätestens mit Beginn des letzten Kita-Jahres in den Monaten August bis September durchgeführt. Grundlage des Gespräches, welche von den Bezugserzieher*innen durchgeführt wird, ist die Sprachstandserhebung nach SISMIK oder SELDAK.

In dem ersten Entwicklungsgespräch wird den Erziehungsberechtigten mitgeteilt, in welchen Bereichen ihr Kind sprachliche Unterstützung benötigt (Förderziele). Eltern und Erziehungsberechtigte sind und bleiben die entscheidende Instanz in der Bildungsbiografie ihrer Kinder. Daher werden die Erziehungsberechtigten von uns mit in die Verantwortung gezogen. Zwischen der Kita und den Erziehungsberechtigten werden gemeinsame Maßnahmen zur Sprachförderung des Kindes formuliert (z.B. Medienkonsum thematisieren, regelmäßiges Bringen, Eltern lesen Kindern vor, weiteres Sozialsystem wie Sportverein, Musikgruppe etc. anregen).

Zeitpunkt der Durchführung des Gespräches, die anwesende Personen und stichpunktartige Inhalte des Gespräches werden im trägerspezifischen Dokument „Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“ dokumentiert.

2. Zweites Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten unter Beteiligung der aufnehmenden Grundschule („Brückengespräch“):

Das zweite Entwicklungsgespräch findet in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung statt.

Sofern die Erziehungsberechtigten zustimmen, wird die aufnehmende Grundschule des Kindes zum letzten Entwicklungsgespräch von der Kindertageseinrichtung eingeladen. Dokumentiert wird, durch welche pädagogische Fachkraft der Kita die Einladung an die Schule erfolgte und ob jemand aus der aufzunehmenden Grundschule bei dem Entwicklungsgespräch anwesend war. Allgemein wird zusätzlich im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr*“ festgehalten, wer an dem Gespräch teilgenommen hat und was inhaltlich besprochen wurde.

Die Aufzeichnungen/Dokumentationen sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Sie werden nicht an Dritte herausgegeben. Am Ende des letzten Kita-Jahres werden den Eltern die Unterlagen der Sprachförderung mit ihrem Kind ausgehändigt. Die Übergabe der Unterlagen wird von den Erziehungsberechtigten schriftlich bestätigt.

Zusätzlich gilt für unser Familienzentrum:

Stellen Mitarbeitende des Familienzentrums fest, dass Kinder über die alltagsintegrierte Sprachbildungsarbeit hinaus Sprachförderbedarf haben, besteht die Möglichkeit, das Kind der Schulärztin (unabhängig von der Schuleingangsuntersuchung) vorzustellen, um Ursachen abzuklären bzw. auszuschließen. Anschließend beraten sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern über Fördermöglichkeiten im Familienzentrum und parallel im Elternhaus. Entwicklungsberichte unserer Einrichtung können Eltern helfen, über die Kinderärztin / den Kinderarzt ein Rezept für Logopädie / Sprachtherapie zu erhalten. Darüber hinaus können Fachkräfte aus Sprachheileinrichtungen (KiTa Ratswiese / Levester Straße) zur Beobachtung eines Kindes im Familienzentrum hinzugezogen werden. Anschließend kann gemeinsam mit den Eltern abgeklärt werden, ob der Besuch

Mitarbeiter*innen des FamilienZentrum Baldeniusstraße

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; August 2020

einer Sprachheileinrichtung zielführend(er) ist. Die Beobachtung eines Kindes durch externe Fachkräfte wird nur mit ausdrücklichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten veranlasst.

3. Kooperation zwischen der Einrichtung und den aufnehmenden Grundschulen im letzten Jahr vor der Einschulung der Kinder und weitere Kooperationen

Das Rucksackprogramm

Für Familien mit Migrationshintergrund findet das kostenfreie Sprachbildungsprogramm Rucksack statt. Rucksack wird von einer qualifizierten Elternbegleiterin und der Sprachförderkraft geleitet. Das Programm folgt zeitlich dem Schuljahr. Zielgruppe sind Eltern und Kinder von vier bis sechs Jahren. Ein Ziel ist es, den Eltern die hohe Bedeutung der Sprachentwicklung ihrer Kinder zu vermitteln. Gleichzeitig werden die Familien bestärkt, im Elternhaus ihre Muttersprache zu festigen. Das bildet eine Grundlage für das Erlernen der deutschen Sprache und zur Bewahrung der Identität.

Rucksack beinhaltet verschiedene Lernfelder aus dem Lebensalltag der Familien. Im Familienzentrum besprechen die Eltern die Lernfelder (Spiele, Geschichten, Bastelangebote usw.) mit der Elternbegleiterin. Zuhause bearbeiten die Eltern mit den Kindern diese Themen in der Muttersprache. Die Sprachförderkraft der Einrichtung arbeitet thematisch parallel mit den Kindern in der deutschen Sprache. So werden Wortschatz und Satzgrammatik in der Muttersprache und in der deutschen Sprache gefestigt. Das Rucksackprogramm wird von Fachberater*innen begleitet, die auch für die Ausbildung der Elternbegleiterinnen verantwortlich sind.

Das Griffbereitprogramm

Für Eltern mit Kindern von ein bis drei Jahren findet im Familienzentrum das kostenfreie Griffbereitprogramm statt. Griffbereit folgt zeitlich dem Schuljahr und wird von einer qualifizierten Elternbegleiterin geleitet. Einmal wöchentlich treffen sich Eltern mit ihren Kindern im Bewegungsraum und haben die Möglichkeit sich auszutauschen, gemeinsam zu spielen, zu basteln und zu singen. Dieses Angebot gilt ausdrücklich auch für Familien, deren Kinder die Einrichtung nicht besuchen

werden. Die qualifizierte Elternbegleiterin bringt schwerpunktmäßig vielfältige sprachfördernde Spielideen und Angebote ein.

Kooperation mit der Grundschule:

Wir kooperieren im Stadtbezirk mit den Grundschulen GS Entenfang und GS Stöckener Bach. Die Kooperation umfasst gemeinsame Besprechungen, Hospitationen in der Grundschule und in den Gruppen der Einrichtung. Gemeinsam durchgeführte Sprachstandfeststellungen, Schulanmeldungen im Familienzentrum sowie Elternabende sind Teil der Zusammenarbeit. Außerdem besuchen wir mit zukünftigen Schulkindern Unterrichtseinheiten der ersten Klassen und verschiedene Schulfeste.

Ein weiterer Bestandteil des Brückenjahres (das letzte Jahr vor der Einschulung) ist die Zusammenarbeit mit der Schulärztin. Ziel der Kooperation ist es, den Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule „fließend“ zu gestalten. Die Kompetenzen beider Institutionen – Schule und Kita – werden für diesen Übergang verbunden, um die Ziele zum Wohle der Kinder gemeinsam umzusetzen. Für den Austausch mit den Grundschulen und der Zusammenarbeit mit der Schulärztin bedarf es der schriftlichen Zustimmung der Eltern (Bestandteil der Aufnahmeunterlagen zum KiTa-Platz).